

Beiträge zur Geschichte des Kollegiums S. J. in Steyr 1632 – 1773

Von Josef Fröhler

Teil III

Die Übertragung der Gebeine des Hl. Gliolaphus nach St. Michael In Steyr

Die Jesuiten, die am 3. November 1632 in Steyr eine Residenz eröffnet hatten¹⁾, waren natürlich sehr bemüht, ihren Auftrag, die vom katholischen Glauben Abgefallenen wieder in den Schoß der Kirche zurückzuführen, nach besten Kräften zu erfüllen. Diesem Zwecke dienten auch kirchliche Feiern jeder Art. Da die ihnen zur Benützung zugewiesene Spitalskirche sehr bald zu klein wurde, waren sie bestrebt, möglichst bald eine eigene Kirche zu erhalten. Das Anfangskapital für den Bau stiftete Johannes Udalrich Eggenberg, Herzog von Krummau, indem er ihnen 10.000 fl aus der Schuld des Landes Oberösterreich zederte. So konnten sie kaum drei Jahre nach ihrer Ankunft in Steyr am 29. September 1635 feierlich den Grundstein zur eigenen Kirche legen und den Bau trotz der Wirrnisse des 30-jährigen Krieges und des immer noch vorhandenen Widerstandes vieler Bürger, die insgeheim immer noch der lutherschen Lehre anhängen, soweit fortführen, dass er am 8. Dezember 1648 im festlichen Rahmen geweiht und seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Es ist nur zu verständlich, dass man gerade diesen Anlass zu einer großen kirchlichen Feier benützte, die in die Öffentlichkeit wirken und möglichst viele Neugierige anziehen sollte. Die Weihe der Kirche nahm Bischof Udalrich von Lampsa-cum vor, der Suffragan des Passauer Bischofs Erzherzog Leopold. Bei der Weihe assistierten ihm die Prälaten von Gleink, Garsten und Seitenstetten, sowie der Erzdechant von Lorch²⁾.

Knapp ein Jahr später bot sich wieder eine günstige Gelegenheit, eine große öffentliche Feier zu begehen, als man die Gebeine des hl. Märtyrers Gliolaphus in die Kirche St. Michael übertrug. Über diese Festlichkeit berichtet der Chronist des Kollegs folgendes:³⁾

„Als Höhepunkt fügen wir die Übertragung des hl. Märtyrers Gliolaphus an, welcher unserem Kolleg von Rom übersandt wurde. Sie fand im Monat September am Tage des hl. Apostels Matthäus⁴⁾ statt.

Bericht über den Vorgang, bei welchem die von Rom übersandten Reliquien des hl. Märtyrers Gliolaphus in unsere Kirche übertragen wurden

Dass man aus der Stadt⁵⁾ Reliquien für die neue Kirche erbeten hatte, die, wie wir berichteten, im Vorjahr geweiht worden war, wurden vom Adm. Pater Provinzial verschiedene, insbesondere aber jene übersandt, die der Assistent P. Florentius Montmorency aus dem Cemeterium der hl. Priscilla vom Stellvertreter Sr. Heiligkeit, Sr. Eminenz Kardinal Ginetto erhalten hatte: die des hl. Gliolaphus. Um ihn zur öffentlichen Verehrung aussetzen zu können, war die Ermächtigung des zuständigen Bischofs erforderlich. Diese wurde bei Sr. Durchlaucht Erzherzog Leopold⁶⁾ erbeten, der aber, da er wegen Regierungsgeschäften in den belgischen Provinzen längere Zeit abwesend war, sich vertreten ließ. Mit dieser Aufgabe betraute er den hochwürdigsten Prälaten Matthias (Gatter), Propst der regulierten Chorherren von St. Florian, der durch seine Anwesenheit diesem Akt das erforderliche Gewicht verleihen sollte. Für den feierlichen Aufzug wurde der Tag des hl. Apostels Matthäus⁷⁾ bestimmt. Also wurde am Vortag der Schrein, welcher die hl. Überreste enthielt, mit einem zweirädrigen Karren vom Kolleg in die Stadtpfarrkirche gebracht, von wo aus er am folgenden Tage in feierlichem Ritus in unsere Kirche eingeholt wurde. Die Vigil wurde unter großem Zustrom aller Stände beim Klange von Trompeten abgesungen. Am folgenden Tag aber war der Zustrom an Menschen, die vom Glockengeläute angelockt wurden, noch weit größer. Die Feier begann um acht Uhr vormittags mit dem Absingen der Hymne an den Hl. Geist unter Musikbegleitung. Dann wurde die Prozession in folgender Ordnung aufgestellt: an der Spitze die Insassen der 4 Bürgerspitäler, die es in dieser Stadt gibt, die unter der Leitung von Unsrigen

unter verschiedenen Fahnen gingen und den Rosenkranz der seligsten Jungfrau beteten, Männer und Frauen abwechselnd. Diesen folgten die Knaben und Mädchen der Trivialschulen, welche das dem hl. Märtyrer zu Ehren neulich herausgebrachte Lied in der Volkssprache sangen. Ihnen schlossen sich die 22 Zünfte der Handwerker an, jede mit der zugehörigen Fahne in Gruppen eingeteilt, denen ihre Vorsteher jeweils mit einer brennenden Kerze in der Hand vorangingen. An diese schloss sich unsere Schule nach Klassen und Fahnen gegliedert an. Dahinter ging zunächst die lateinische Kongregation, weil die ja aus der Schuljugend besteht, dahinter die Bürgerkongregation. Unter diese gemischt gingen auch andere angesehene Männer, die alle mit ihren Kerzen und den Fahnen einen prächtigen Anblick boten. Dahinter kamen die Ordensfamilien: die Kapuziner des hl. Franziskus, die Dominikaner und die Benediktiner aus dem benachbarten Kloster Garsten, angetan mit weißen Rochetten und Stola. Dem hl. Schrein, welcher von vier Priestern auf den Schultern getragen wurde, ging der Chor der Musiker voran, der lieblich sang oder musizierte. An den Seiten schützten den Prozessionszug lanzenbewehrte Soldaten aus der Bürgerschaft, die von da aus den Knaben beistanden, die Engel trugen. Als nächster folgte der Hochwürdigste Prälat mit dem Klerus in glänzender Pracht. Das Traggerüst war so konstruiert, dass die Tumba, welche die heiligen Überreste barg, auf den Schultern von vier Engelsstatuen ruhte. Darauf standen noch zwei weitere, die - ein erfreulicher Anblick - nach Art der Triumphierenden Lorbeerkränze vorantrugen. Dem in dieser Ordnung voranschreitenden Prunkzug folgte als Nachhut eine Schar von Männern und Frauen aller Stände, darunter der hochwürdigste Abt von Garsten, der hochedle Graf von Sprinzenstein, Hauptleute mit ihren Offizieren, dann der Rat der Stadt mit einer so großen Zahl Volkes, dass die zwei Kirchen⁸⁾, ansonsten ausreichend geräumig, kaum zwei Drittel fasste, ein Drittel aber ausschloss. Als dieser festliche Triumphzug über den Marktplatz zog, standen hier Reiterabteilungen in Reih und Glied, die sich in Steyr unter dem Kommando Sr. Exzellenz Johannes Ivertius im Winterlager befanden. Beim Anblick des hl. Schreines brachten sie ihre Huldigung durch eine Gewehrssalve zum Ausdruck; ihnen antworteten auf gleiche Weise Kriegsgeschütze, die auf dem (die Kirche) überragenden Abhang aufgestellt waren. Und das wiederholte sich während der Prozession ein zweites und drittes Mal. Sobald der Zug in der neuen Kirche angekommen und die heilige Last auf dem Hochaltar abgestellt worden war, wurden die Zuschauer allseits von verschiedenen Bildwerken und Symbolen gefesselt, welche den Altar als Bilder, teils als Statuen schmückten. Vier mit Blütentrauben geschmückte Säulen ragten hervor, auf welchen ebenso viele Statuen standen, welche die theologischen Tugenden mit der Tapferkeit darstellten, die Kennzeichen des Märtyrers. Die Basen der Säulen trugen vier als Statuen geformte Engel, gleichsam Herolde des Sieges. In der Mitte sah man auf der einen Seite eine Gartenlandschaft, die sich durch eine Vielfalt von Blumen auszeichnete und von goldenen Fesseln mit dem Spruch umgeben war: "A vinculis decorem" (Von den Fesseln die Anmut); auf der anderen Seite sah man eine Palme, die sich von der Erde zum Himmel reckt und von einer aus den Wolken ragenden Hand mit wütendem Beil ihrer Zweige entblößt wird; diese aber verwandeln sich schließlich in Lorbeerkränze mit unterlegter Inschrift "Caesa triumpho" (Für den Sieg gefällt). Die Mitte des Aufbaues enthielt die kurze Begründung für den Triumphzug des Märtyrers: "S. Gliolaphus, olim Romanus, nunc Austriacus" (Hl. Gliolaphus, einst Römer, nun Österreicher). Unter diesem vom Deckengewölbe herabhängenden Weihespruch befand sich folgendes Emblem: Ein Phönix, die Flügel gleichsam wie zum Fluge ausgespannt, saß auf einem brennenden Scheiterhaufen, den vom Hl. Geist von oben ausgesandte zuckende Strahlen entzündeten mit nachfolgender Inschrift: "Non poterat fato nobiliore frui" (Eines edleren Schicksals konnte er sich nicht erfreuen). Diese Fläche stand auf dem Tabernakel auf unter Lorbeerblättern, die sich zu einem Netz erhoben. Als die Prozession unter dem beschriebenen Ritus beendet war, wurden die aus Rom übersandten Urkunden vom Apostolischen Protonotar, dem Stadtpfarrer⁹⁾, öffentlich verlesen und dem Volke erklärt; dann wurde ein freier Platz geschaffen und alles wurde gezeigt, wie es in den Briefen enthalten war, vor allem der Schädel des Märtyrers, dann größere und kleinere Knochen mit Überresten, die einzeln in Baumwolle und Seide eingewickelt waren, schließlich eine Glasflasche, reichlich angefüllt mit dem Blute des Märtyrers. Als die heiligen Requisiten ausgewickelt wurden, strömten sie zur Verwunderung der Umstehenden einen wunderbaren Duft aus, obwohl nichts anderes an Duftstoffen da war. Nachher sprach ein Geistlicher von der Kanzel aus zum dicht gedrängten Volke, dann wurde ein feierliches Hochamt gesungen und mit dem Hymnus der Heiligen Ambrosius und Augustinus beschlossen. Die Zahl der Kommunikanten

war ferner so groß, dass sie mit jener der größten Feste des Jahres wetteifern konnte. Und das nicht nur in einer Kirche; auch in der benachbarten Heilig-Geist-Kirche¹⁰⁾ wurde bis zum Mittag Gottesdienst gehalten, zu welchem eine Menge Auswärtiger und Priester zusammenströmte. Nachdem die feierliche Vesper abgehalten worden war, wurde der Schrein wieder verschlossen, mit dem Siegel des Propstes¹¹⁾ versehen und für eine zur öffentlichen Verehrung günstige Zeit wieder verwahrt. Hier ist vor allem noch erwähnenswert, dass sich ihm wenige Tage zuvor ein Mädchen von 12 Jahren, welches von einem mit Steinen beladenen Wagen in schwerem Fall zu Boden gedrückt wurde, durch ein Gelübde verpflichtete, sich alljährlich am Tag des hl. Märtyrers feierlich der Beichte und Kommunion zu unterziehen, wenn sie aus dieser Gefahr heil hervorginge. Dieses Gelöbnis löste sie, die schon für tot gehalten worden war, am Tag der Übertragung heil und unverseht zum ersten Male ein. Ein anderer, dem mitgeteilt worden war, dass er durch Betrug um zwei Rinder gebracht worden sei, sich aber von der Festlichkeit nicht entfernen wollte, um das unrechtmäßig Entführte wieder zurückzuholen, vertraute auf den Heiligen, und nicht vergeblich: am nächsten Tage erhielt er beide zurück, das eine noch lebend, für das zweite wurde der volle Preis bezahlt."

Soweit der Bericht des Annalisten. Vom Heiligen selbst, dessen Fest am 21. September begangen wird, weiß man nicht sehr viel. Seine Überreste wurden zusammen mit einem Glasbehälter seines Blutes in Rom im Cemeterium der heiligen Priscilla aufgefunden und vom Kardinal Ginetto ausgehoben. Dieser schenkte sie dann dem Assistenten der Gesellschaft Jesu in Deutschland, Florentius Montmorcency, der gleichzeitig die Erlaubnis erhielt, die Reliquien weiterzuschenken und gegebenenfalls der öffentlichen Verehrung auszusetzen¹²⁾. Wie wir aus dem Bericht der Litterae Annuae 1649 erfahren, waren diese Reliquien über den P. Provinzial der österreichischen Provinz im Zusammenhang mit der Weihe der neuen Kirche nach Steyr gekommen. Hier wurden sie später nach der feierlichen Übertragung nach St. Michael im Floriani-Altar (vom Kircheneingang erster Altar rechts) aufbewahrt, wo sie sich heute noch befinden. Von dem im Bericht genannten Lied, welches dem Märtyrer zu Ehren in deutscher Sprache herausgegeben und von den Schülern der Trivialschulen gesungen wurde, war bisher ebensowenig eine Spur zu finden wie von dem Büchlein, das 1650 über die feierliche Übertragung herausgebracht wurde¹³⁾. Im gleichen Jahr, höchstwahrscheinlich am 21. September, dem Jahrestag der Übertragung und dem Festtag des Heiligen, nahm die studierende Jugend das Leben des Heiligen zum Thema "Endjahrskomödie", bei der Maximilian, Graf Lamberg, die Prämien spendete¹⁴⁾.

Wie dem Bericht des Annalisten entnommen werden kann, war die Übertragung der Gebeine dieses Märtyrers ein Ereignis, das keineswegs auf den eng umgrenzten, nicht pfarrlichen Seelsorgebereich des Jesuitenkollegs beschränkt blieb, sondern auf die ganze Stadt, ja sogar auch auf das Land hinauswirkte. Dazu trug sicherlich nicht zuletzt die sorgfältig geplante und mit großem Prunk durchgeführte Feier bei, die so recht dazu angetan war, den antithetischen Geist dieses Zeitalters zu dokumentieren: Leben ist Tod, Tod ist Leben. "Wie das Leben nur der Weg zum Tode ist, so ist der Tod auch erst das wahre Leben"¹⁵⁾. Die Gebeine des hl. Märtyrers sind das sichtbare Zeichen der Vergänglichkeit dieser unserer Welt, dieses unseres Lebens. Sie sind aber auch Zeichen des Triumphes über den Tod, der ja nur Pforte zum wahren Leben in Gottes Herrlichkeit ist.

Ein zweiter Wesenszug des Barocks tritt bei dieser Feier deutlich zutage, nämlich "dass der Kunstwille in durchaus eigenartiger Weise unter Führung der Architektur alle Künste zusammenfasste, um ein als Einheit wirkendes Ganzes hervorzubringen"¹⁶⁾. Und nach Cysarz¹⁷⁾ dienten gerade die Jesuiten dem barocken Bedürfnis des Schauens und Staunens besonders erfolgreich, jedoch sei diese Spektakelgestaltung im allgemeinen nur ein Stück barocker Bildkunst, in der das Wort nur entbehrliche Hilfsdienste versah.

Wenn wir nun den Bericht unter diesen Gesichtspunkten betrachten, so stellen wir fest, dass auch die Jesuiten in Steyr diesem Zeitgeist in jeder Richtung huldigten, indem sie jede Gelegenheit wahrnahmen, der Schaulust und Sinnenfreude der Einwohner entgegenzukommen, um schließlich als Frucht solchen Tuns größere Erfolge in der Seelsorge zu erzielen, denn noch war die Lehre Luthers in der Stadt, insbesondere aber in deren Umgebung, sehr lebendig. So ist diese Feier nur eine von vielen. Sie wird vom Annalisten ausführlicher beschrieben, weil sie einen außerordentlichen Anlass hat¹⁸⁾.

Ihr gesamter Ablauf ist außergewöhnlich dramatisch aufgebaut. Der Transport der Gebeine in die Stadtpfarrkirche am Vorabend und die feierliche Vesper bilden das Vorspiel, zu dem Musik und Gesang die Menschen anlockt und sie neugierig macht, was der nächste Tag wohl noch alles bringen mag. Und die Feier hält, was das Vorspiel versprochen hat: noch größer die Menge der Zuschauer, die in der St. Michaels- und Heilig-Geist-Kirche nicht Platz finden, noch größer die Zahl der Agierenden, noch größer der Prunk und der Aufwand. Jedoch spielt bei diesem "Drama" das gesprochene Wort eine untergeordnete Rolle: Während der Prozession beten die Insassen der Bürgerspitäler den Rosenkranz, in der Kirche werden die Diplome aus Rom verlesen, welche die Echtheit der Gebeine bestätigen, und eine Predigt gehalten. Bedeutsamer ist der Gesang: Die Schulkinder singen in deutscher Sprache das dem Heiligen zu Ehren veröffentlichte Lied, eine Musikkapelle und ein Chor musiziert bzw. singt, und das ganze Fest wird mit einem feierlich gesungenen Hochamt abgeschlossen.

Der Zug selbst bewegt sich in strenger Rangordnung. Mit den Insassen der Bürgerspitäler beginnend, reihen sich daran die Knaben und Mädchen der Trivialschulen; dann kommen die Handwerker, nach ihnen das Gymnasium und die lateinische (Schüler-) Kongregation, gefolgt von der Bürgerkongregation und anderen angesehenen Bürgern. Jeder Gruppe geht eine Fahne voran und die Mitglieder der Gruppe tragen brennende Kerzen in der Hand. Es schließen sich an die Kapuziner, Dominikaner und Benediktiner. Mit dem nun folgenden Schrein, der von vier Priestern getragen wird, erreicht der Zug den Höhepunkt des Schaugepräges, was durch die Teilnahme von hohen Geistlichen und Adeligen, die dem Schrein in prunkvollem Festgewande folgen, noch unterstrichen wird. Ein fürwahr großartiges Bild, reine Augenweide für den sinnesfreudigen Barockmenschen. Gesang der Schulkinder, Gebet der Insassen der Bürgerspitäler, Gewehrsalven der aufmarschierten Reiterei und Kanonendonner begleiten das prächtige "Schau"-Spiel. Den Gipfelpunkt aber stellt der am Hochaltar abgesetzte Schrein dar. Die ihn umgebende Architektur von Säulen und von der Decke herabhängende symbolische Bildwerke steigern das Ganze zu einer Apotheose nahezu unvorstellbaren Ausmaßes.

Und doch: Welch ein MEMENTO MORI im Schrein mit den Gebeinen des Märtyrers! Zugleich aber auch: Welch ein Triumph im Tode! Engel mit der Siegespalme gehen dem Heiligen voran, Engel tragen seine Gebeine in das Reich des ewigen Lebens. Mittelpunkt des Lebens ist der siegreich bezwungene Tod. Eindringlich führt das Vorzeigen der einzelnen Reliquien die Vergänglichkeit alles Irdischen vor Augen. Dadurch wird aber auch gegenwärtig, zu welcher Größe, zu welcher Herrlichkeit der Mensch aufsteigen kann. Hier wird auch in der Prozession die Katharsis der aristotelischen Tragödie deutlich, die Teilnehmer und Zuschauer zu einem intensivierten Lebensgefühl führen und ihnen die göttliche Ordnung und Gerechtigkeit bewusstmachen soll.

So betrachtet ist diese Prozession ein typisches Beispiel für das Kunstwollen des Barocks, wie es Nadler¹⁹⁾ charakterisiert: Für die römische Kirche stand der Erlösungsgedanke im Mittelpunkt. Auf ihn wurde alles vorausgedeutet und zurückbezogen. Alle Tragik floss aus dem Heilskampfe. Zu diesem Kampfe wurde alles gruppiert, was auf dieser Erde jemals lebte, was unter ihr und über ihr zu denken war ... Der Barock ... entsinnlicht seelische Vorgänge, Vorwürfe aus der Geschichte, der belebten Außenwelt, aus Gewissenskämpfen und Heilskriegen bis auf das nackte Gerüst der sittlichen, religiösen, geistigen, geschichtlichen Begriffe und Kräfte und wandelte es durch Sinnbilder, Gleichnisse und Körperlichkeit wieder in die Anschauung des künstlerisch Darstellbaren zurück. Die Kunstlehre des Barocks "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis" war wesensverwandt mit der Scholastik.

Anmerkungen

- 1) Litterae Annuae Provinciae Austriae Societatis Jesu (im folgenden kurz LA) 1633, Codex Vindobonensis Palatinus (im folgenden kurz CVP) 12218.1, p. 80. Zetl Jacob, Die Chronik der Stadt Steyr 1612 - 1635, hg. von L. Edlbacher in: Jahrbuch des Museums Francisco-Carolinum 33 (1878), S. 80. Pritz F. X., Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung. Nachdruck der Ausgabe von 1837, S. 285
- 2) LA 1648 (CVP 12220), f. 131 v
- 3) LA 1649 (CVP 12220), f. 233v - 235v. Hinsichtlich anderer Steyrer Prozessionen vgl. Fröhler J. Prozessionen der Jesuiten in Steyr im 18. Jahrhundert in: Kulturberichte der Stadt Steyr, Heft 14. Dezember 1954, S. 49 ff
- 4) 21. September
- 5) Gemeint ist die Stadt Rom
- 6) Der bereits oben erwähnte Fürstbischof von Passau, der die Kirchweihe vollzogen hatte
- 7) 21. September
- 8) Die neue Kirche "St. Michael" und die "Heilig-Geist-Kirche" am Bürgerspital
- 9) Achaz Schrott 1620 – 1653
- 10) Spitalkirche. Vgl. Anm. 8
- 11) Propst Matthias Gatter von St. Florian
- 12) Nach HEINZ STADLER, Vollständiges Heiligen-Lexikon (Augsburg 1858), Band II, S. 443
- 13) Ebd. Erwähnt
- 14) Vgl. Fröhler J., Zur Geschichte der Schule und des Schuldramas der Jesuiten in Steyr. (In: OÖ. Heimatblätter Jg. 9 - 1955), S. 135 und Ders., Das Schuldrama der Jesuiten in Steyr (In: OÖ. Heimatblätter Jg. 12 - 1958), S. 85 und 91, Nr. 28
- 15) Hübscher A., Barock als Gestaltung antithetischen Lebensgefühls. In: Euphorion Jg. 24 (1922), S. 531
- 16) Schulte W., Renaissance und Barock in der deutschen Dichtung. In: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görresgesellschaft 1., 1926, S. 52
- 17) Cysarz H., Deutsche Barockdichtung. Leipzig 1924, S. 55
- 18) Vgl. Anm. 3
- 19) Nadler J., Literaturgeschichte des Deutschen Volkes (Propyläen-Verlag Berlin, 4. Auflage 1938), Band 1, S. 347